IMPULSTANZ

Vienna International
Dance Festival

14 July —
14 August
2016

MEDIA COVERAGE

Peaches & Keith Hennessy

Critical Joy

mumok & MuseumsQuartier Hof

Peaches: Sexuelle Befreiung mitten im MuseumsQuartier

Drei Tage lang hat die kanadische, in Deutschland lebende Musikerin Peaches im Rahmen des ImPulsTanz-Festivals mit interessierten Laien eine Performance eingearbeitet.

Gestern Abend wurde das Ergebnis präsentiert, zuerst im Museum für Moderne Kunst (MUMOK) und dann davor, mitten im Wiener MuseumsQuartier auf einer Bühne. Wer Peaches und ihre martial-brachial-feministischen Shows kennt, wusste, was ihn erwartet.

ORF.at/Simon Hadler

Dabei begann es im MUMOK vergleichsweise harmlos. Auf mehrere Stockwerke verteilt boten die rund 20 Künstler einzelne Performances dar. Besondere Intensität entwickelte etwa die Begegnung mit einer Frau, die mit verbunden Augen auf einem Holz balancierte und immer wieder strauchelte. Ihr Mantra: „In these uncertain times". Dann kommt jemand aus dem Publikum auf die Idee, ihr die Hand zu reichen - und plötzlich hat es Sinn: In unsicheren Zeiten muss man zusammenhalten.

Tanzen und schmusen bis zur Ekstase

Später, auf der Bühne vor gut 1.000 Zuschauern, von denen nicht wenige zufällig im MuseumsQuartier anwesend waren, ging es ordentlich zur Sache. Ein nackter Mann übergoss einen zweiten mit einer großen Flasche Waschmittel. Frauen schmusten mit Frauen, Männer mit Männern. Frauen tanzten ekstatisch - unten ohne, oben ohne, ganz ohne.

ORF.at/Simon Hadler

Eine Performance, die nur auf Skandal abzielt, wo sich doch über so etwas nicht einmal mehr die „Kronen Zeitung" aufregt? Dieser Verdacht kam keinen Moment lang auf. Die Botschaften, unterstrichen von Peaches' Songs und skandiert von den Protagonisten des Abends, übertrugen sich emotional ohne Umwege aufs Publikum.

Einfache Botschaften - aber wirkungsvoll

Als da wären: Befreie dich von deinen Ängsten, zeige dich, so wie du bist, egal ob hetero oder queer - und ganz egal, wie dein Körper aussieht, nur keine Scham. Klingt banal, fühlt sich aber befreiend an. Dann: Sprenge die Ketten unnötiger Konventionen, lebe nach deinen eigenen Regeln.

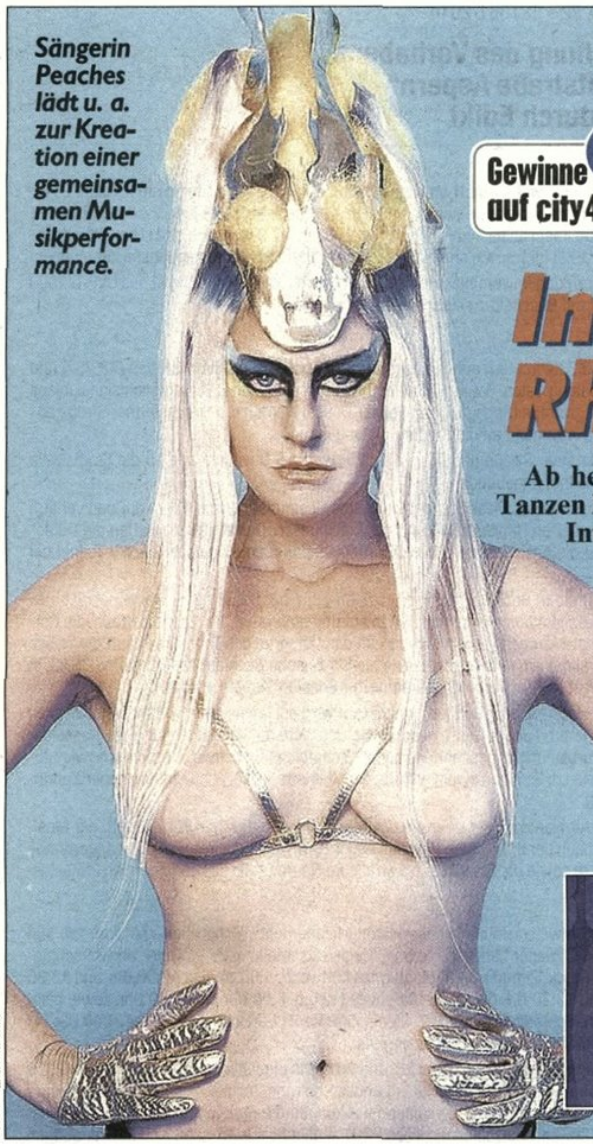
Und schließlich: Radikale sollen schauen, wo sie bleiben, egal ob christlich oder muslimisch. Eine klare Ansage auch an Terroristen und ihre Sympathisanten: Wir fürchten uns nicht - die Party gehört uns. Und sie gehörte dem Publikum, das frenetisch jubelte und mittanzte. (hadl)

27.07.2016

Seitenanfang ▲

Social-Media-Dienste aktivieren

Kronen Zeitung (Wien) Seite 24
Auflage: 131.852 Erscheinung: Täglich Artikelwerbewert 14699.88



Sängerin Peaches lädt u. a. zur Kreation einer gemeinsamen Musikperformance.

Fotos: Daria Marchik

Gewinne auf city4u.at

CITY4U

ANNA RICHTER-TRUMMER

facebook.com/city4uat I www.city4u.at I instagram.com/city4u_live

ImPulsTanz: Heiße Rhythmen & Beats

Ab heute heißt es wieder: Tanzen und Tanzen lassen beim ImPulsTanz – Vienna International Dance Festival! Vier Wochen lang versammelt sich die internationale Tanz- und Performance-Szene zum Gipfeltreffen in Wien.

Ingesamt 53 Künstlerinnen und Compagnien bespielen bis 14. August in 65 Produktionen, davon 14 Uraufführungen, nicht nur die großen Bühnen der City, sondern auch Museen und Galerien sowie die legendäre Burgtheater-Probebühne und weitere 40 Studios in der Stadt.

Foto: Thomas Lenden

Workshops und mehr

Zahlreiche Workshops sowie Research-Projekte ergänzen das Programm und laden Anfänger und Profis ein, sich in Parcours, Powerhouse Fitness, Yoga, Bollywood Dance oder Afro Fusion zu versuchen und in die Welt des Tanzes einzutauchen. Ein besonderes Highlight bildet dabei das sich über den ganzen Festivalmonat erstreckende Projekt „visual art X dance“, in dem jeweils ein Künstler aus der bildenen Kunst auf einen Tanz-Act trifft.

Peaches & Keith Hennessy bei ImPulsTanz

FM4 | Connected | 27.7.2016

ImPulsTanz kündigt eine Überraschung von Peaches und Keith Hennessy heute Abend im Hof des MuseumsQuartier an. Gemeinsam mit ihren 25 Workshopteilnehmer_innen veranstalten sie nach einem dreitägigen Workshop eine Performance im mumok und anschließend ein großes Spektakel bei freiem Eintritt.

O-Ton: *Peaches, Keith Hennessy*
Redakteur: *Köppel*

Peaches & Keith Hennessy bei ImPulsTanz

FM4 | Morning Show | 27.7.2016

ImPulsTanz kündigt eine Überraschung von Peaches und Keith Hennessy heute Abend im Hof des MuseumsQuartier an. Gemeinsam mit ihren 25 Workshopteilnehmer_innen veranstalten sie nach einem dreitägigen Workshop eine Performance im mumok und anschließend ein großes Spektakel bei freiem Eintritt.

O-Ton: *Peaches, Keith Hennessy*
Redakteur: *Köppel*

Ö1 Morgenjournal Seite o.A.
Auflage: Erscheinung: Täglich Artikelwerbewert n/a

"Critical Joy" bei Impulstanz

Ö1 | Morgenjournal | 27.7.2016 | 07:00 Uhr

Mit einer Überraschung wollen die Organisatoren des Wiener ImpulsTanz-Festivals zur Halbzeit aufwarten. Hinter dem Namen "Critical Joy" verstecken sich zwei kanadische Künstler, die einiges erwarten lassen: Die Musikerin Peaches die der Electroclash-Bewegung zugeordnet wird, und der Performer Keith Hennessy, der Tanz und Stimme mit politischen Aussagen mischt. Zuerst wird eine Performance im mumok stattfinden, bei der die Performer auf die dort ausgestellten Kunstwerke reagieren werden.

O-Ton: *Keith Hennessy (Performer), Peaches (Musikerin)*
Stichwort: *MBO/ImpulsTanz*
Redakteur: *Fillitz*

ImPulsTanz: Peaches und Hennessy verstören und begeistern

Peaches ist bekannt für ihre provokativ-brachial-feministischen Auftritte. / Bild: (c) APA/IMPULSTANZ /EMILIA MILOWSKA (EMILIA MILOWSKA)

Der kanadische Choreograf und die Musikerin zeigten Ergebnisse eines Workshops im mumok.

28.07.2016 | 13:19 | (DiePresse.com)

Zwei Tänzer, die sich langsam ausziehen, aufeinanderzugehen und einander mit flüssigem Waschmittel besudeln. Eine Tänzerin, die zum Mantra "In diesen Zeiten der Unsicherheit" mit verbundenen Augen über eine Holzlatte balanciert. Oder vermummte Mädchen, die einfach mit den Liften im mumok auf- und abfahren: Nur drei von vielen Szenen von "Critical Joy", die es in sich haben.

Entstanden sind sie im Rahmen eines dreitägigen Workshops, den der kanadische Choreograf Keith Hennessy gemeinsam mit seiner Landsfrau, der Sängerin Peaches, mit zwei Dutzend junger Tänzer durchgeführt hat. Die Ergebnisse dieses Labors zwischen Tanz und Kunst, Körpern und Objekten, Solos und Gruppenperformances waren Mittwochabend im Rahmen von

ImPulsTanz im mumok - Museum moderner Kunst zu erleben. Während sich die Besucher frei durch das Stiegenhaus sowie die Ausstellung "Painting 2.0" bewegen, begegnen sie den jungen Künstlern, die sich mit ihren teils verstörenden Auftritten den Raum aneignen.

Hinter jeder Biegung lauert ein neues Erlebnis

"Bend me", steht da etwa auf einem Pappschild im zweiten Obergeschoß auf der Brücke zwischen den Sälen. In Nylon gehüllt steht eine junge Frau regungslos bereit, um sich von mutigen Besuchern verbiegen zu lassen. Durch das Atrium blickt man auf die beiden Männer, die sich langsam ihrer Kleider entledigen und hört das monotone "In these times of uncertainty" durch die Halle wispern.

Hinter jeder Biegung lauert ein neues Erlebnis. An einer Stelle wird gemeinsam mit Besuchern an Tanzschritten geprobt, eine Nische weiter gibt es Massagen auf einer Yogamatte. "Don't cross this line" und "Don't touch" steht auf einem anderen Pappschild, die Verneinungen jeweils durchgestrichen. Lange Zeit passiert gar nichts, dann beginnt ein junger Mann, die Grenzen zu überschreiten und die Tänzerin auf eine Art zu berühren, die ihr selbst bald nicht mehr ganz recht zu sein scheint. Doch die im Programm verzeichnete Vorgabe funktioniert: "Choreografie, Skulptur und Musik werden zu sozialen Praktiken, bei denen Politik und Kunst und Party und Freundschaft das Handeln motivieren!" Und so bricht die Tänzerin ihr Schweigen, spricht ihr Gegenüber an, nach einem kurzen, intimen Wortwechsel lässt er von ihr ab. Dann ist der nächste an der Reihe, zu berühren und Grenzen zu überschreiten.

Im Keller treiben sich drei Performer herum, die sich auf reduzierteste Art mit LGBT-Themen beschäftigen. Während eine Trans-Tänzerin mit Worten wie "Pussy" oder "White Slut" den Rhythmus vorgibt, antworten die beiden Tänzer mit "Cunt"-Rufen, die die Besucher noch bis zum Ende des Abends begleiten werden.

Sommerliche, frivol-feministische Freiluftparty

Nach einer Stunde versammeln sich die jungen Tänzer im Foyer, skandieren "Critical Cunt" oder "Pussy Cunt" oder "International Cunt", bevor sie schließlich gemeinsam mit den Besuchern in den Hof des Museumsquartiers übersiedeln, wo eine Bühne auf sie wartet. Zu rasenden Beats wiederholen sie noch einmal ihre Arbeiten im Schnelldurchlauf, während Peaches das Mischpult bedient. Als die Künstlerin selbst dann das Podium erklimmt und u.a. "Rub" oder "Vaginoplasty" performt, ist die Besuchermenge nicht mehr zu halten. Die jungen Tänzerinnen setzen Masken auf und tanzen untenrum nackt über die Bühne, nicht ohne sich ausgiebig zu reiben.

Mehr als eine Stunde dauert die sommerliche, frivol-feministische Freiluftparty noch, in der Keith Hennessy auch mit einem berührenden Gedicht, das sich lose an Nirvanas "Smells like teen spirit" orientiert, auftritt. Namen von Orten verliest, an denen kürzlich Anschläge stattfanden: Nizza, Orlando, München, Kabul. "Waffen können euch nicht schützen", ruft er. Und "Es kann uns überall treffen. Auch hier". Großer Jubel für die beiden Altmeister und eine Zugabe der jungen Performer beschließen diesen experimentellen, frischen, sexualisierten Pop-Abend, der noch lange in Erinnerung bleiben wird.

(APA)

Nik P & Band
TT testen und
3x2 Karten für
für Nik P & Band
gewinnen!

Tiroler Tageszeitung ONLINE

Für die Region!
Online einkaufen
jetzt auch
mit gutem Gefühl
auf ShOP.TiROL

ImPulsTanz - Sex, Liebe, Hass: Peaches und Hennessy rocken das mumok

Wien (APA) - Zwei Tänzer, die sich langsam ausziehen, aufeinanderzugehen und einender mit flüssigem Waschmittel besudeln. Eine Tänzerin mit verbundenen Augen, die zum Mantra „In diesen Zeiten der Unsicherheit" mit verbundenen Augen über eine Holzlatte balanciert. Oder vermummte Mädchen, die einfach mit den Liften im mumok auf- und abfahren: Nur drei von vielen Szenen von „Critical Joy", die es in sich haben.

Entstanden sind sie im Rahmen eines dreitägigen Workshops, den der kanadische Choreograf Keith Hennessy gemeinsam mit seiner Landsfrau, der Sängerin Peaches, mit zwei Dutzend junger Tänzer durchgeführt hat. Die Ergebnisse dieses Labors zwischen Tanz und Kunst, Körpern und Objekten, Solos und Gruppenperformances waren Mittwochabend im Rahmen von ImPulsTanz im mumok - Museum moderner Kunst zu erleben. Während sich die Besucher frei durch das Stiegenhaus sowie die Ausstellung „Painting 2.0" bewegen, begegnen sie den jungen Künstlern, die sich mit ihren teils verstörenden Auftritten den Raum aneignen.

„Bend me", steht da etwa auf einem Pappschild im zweiten Obergeschoß auf der Brücke zwischen den Sälen. In Nylon gehüllt steht eine junge Frau regungslos bereit, um sich von mutigen Besuchern verbiegen zu lassen. Währenddessen rauschen die gläsernen Aufzüge durch die Stockwerke, in denen zwei Performerinnen, die in bunten Ganzkörpergymnastikanzügen und Kopfverbänden auf dem Boden kauern. Durch das Atrium blickt man auf die beiden Männer, die sich langsam ihrer Kleider entledigen und hört das monotone „In these times of uncertainty" durch die Halle wispern.

Hinter jeder Biegung lauert ein neues Erlebnis. An einer Stelle wird gemeinsam mit Besuchern an Tanzschritten geprobt, eine Nische weiter gibt es Massagen auf einer Yogamatte. „Don't cross this line" und „Don't touch" steht auf einem anderen Pappschild, die Verneinungen jeweils durchgestrichen. Lange Zeit passiert gar nichts, dann beginnt ein junger Mann, die Grenzen zu überschreiten und die Tänzerin auf eine Art zu berühren, die ihr selbst bald nicht mehr ganz recht zu sein scheint. Doch die im Programm verzeichnete Vorgabe funktioniert: „Choreografie, Skulptur und Musik werden zu sozialen Praktiken, bei denen Politik und Kunst und Party und Freundschaft das Handeln motivieren!" Und so bricht

die Performerin ihr Schweigen, spricht ihr Gegenüber an, nach einem kurzen, intimen Wortwechsel lässt er von ihr ab. Dann ist der nächste an der Reihe, zu berühren und Grenzen zu überschreiten.

Manche Ausstellungsräume bleiben ganz ohne Intervention, das Suchen nach einer Performance wird so auch zur Ausstellungsbesichtigung. Dann stolpert man wieder über eine als Mann verkleidete Tänzerin, die neben einer Schaufensterpuppe von John Miller postiert ist und ihr Vorbild stumm imitiert. Im Keller wiederum treiben sich drei Performer herum, die sich auf reduzierteste Art mit LGBT-Themen beschäftigen. Während eine Trans-Tänzerin mit Worten wie „Pussy" oder „White Slut" den Rhythmus vorgibt, antworten die beiden Tänzer mit „Cunt"-Rufen, die die Besucher noch bis zum Ende des Abends begleiten werden.

Nebenan auf der Kinoleinwand flimmert das Video zu Peaches' „Rub" über die Leinwand, im Anschluss zeigt Hennessy einen Video-Ausschnitt aus einer seiner Performances. Nach einer Stunde versammeln sich die jungen Tänzer im Foyer, skandieren „Critical Cunt" oder „Pussy Cunt" oder „International Cunt", bevor sie schließlich gemeinsam mit den Besuchern in den Hof des Museumsquartiers übersiedeln, wo eine Bühne auf sie wartet. Zu rasenden Beats wiederholen sie noch einmal ihre Arbeiten im Schnelldurchlauf, während Peaches das Mischpult bedient. Als die Künstlerin selbst dann das Podium erklimmt und u.a. „Rub" oder „Vaginoplasty" performt, ist die Besuchermenge nicht mehr zu halten. Die jungen Tänzerinnen setzen Masken auf und tanzen untenrum nackt über die Bühne, nicht ohne sich ausgiebig zu reiben.

Mehr als eine Stunde dauert die sommerliche, frivol-feministische Freiluftparty noch, in der Keith Hennessy auch mit einem berührenden Gedicht, das sich lose an Nirvanas „Smells like teen spirit" orientiert, auftritt. Namen von Orten verliest, an denen kürzlich Anschläge stattfanden: Nizza, Orlando, München, Kabul. „Waffen können euch nicht schützen", ruft er. Und „Es kann uns überall treffen. Auch hier". Großer Jubel für die beiden Altmeister und eine Zugabe der jungen Performer beschließen diesen experimentellen, frischen, sexualisierten Pop-Abend, der noch lange in Erinnerung bleiben wird.

(S E R V I C E - **www.impulstanz.at)**

KURIER

IMPULSTANZ

Kurier Gesamtausgabe Seite 32
Auflage: 221.299 Erscheinung: Täglich Artikelwerbewert 4329.60

29/07/2016

IMPULSTANZ

Eine offene Party als Absage an Terror und Hass

Kritik. Peaches und Keit Hennessy rockten Wien

Ein Überraschungs-Akt von ImPulsTanz: Im Anschluss an ein Workshop-Showing im mumok stürmten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, unter ihnen professionelle Tänzerinnen und Tänzer, DJs, sowie bildende Künstlerinnen und Künstler, mit ihren Mentoren Peaches und Keith Hennessy den Haupthof des Museums-Quartiers und zeigten einen einstündigen Live-Act, den tausende Besucherinnen und Besucher bei freiem Eintritt verfolgten. Sie feierten eine außergewöhnliche Verbindung von Musik und Tanz.

Peaches, die seit den 1990ern nicht nur als Sängerin, sondern auch mit ihren teilweise politischen und sexuellen Acts selbst eine mitreißende Performerin ist, und ihr ebenso künstlerische Grenzen sprengender Choreografenkollege Keith Hennessy rissen die 23 jungen Performer mit, die sie erst kurz zuvor in den mumok Hofstallungen bei einem dreitägigen Workshop kennengelernt hatten.

Unter dem Titel „Critical Joy" entstand eine offene Begegnung zweier Performanceikonen mit dem Performancenachwuchs. Sie setzten mit einer fröhlichen und queeren, öffentlich gefeierten Party, die keine Ausgrenzung kennt, ein Zeichen des Widerstandes gegen jene, die gegenwärtig mit terroristischen Methoden Hass und Angst verbreiten.

Zuvor wurde im mumok in der Ausstellung „Painting 2.0: Malerei im Informationszeitalter" performt, allerdings ohne Peaches und Hennessy, aber mit Direkt-Kontakt zum Publikum. Ein neues, starkes Format für Performance im Kontext mit Bildender Kunst! – SILVIA KARGL

KURIER-Wertung: ★★★★☆

DER STANDARD

IMPULSTANZ

Der Standard Seite 24
Auflage: 85.183 Erscheinung: Täglich Artikelwerbewert 15921.53

29/07/2016

Von Immanuel Kant bis Mister Trump

Was Popstar Peaches bei Impulstanz mit ihren Workshop-Eleven macht, ob „cunt" Kant kann, wie ein Stück Liebe aussieht und warum Florentina Holzinger eine Heldin ist: All das war bzw. ist herauszufinden bei Impulstanz im Museumsquartier und im Odeon.

Helmut Ploebst

Wien – Eine Gruppe lustig verkleideter junger Leute ruft im Stiegenhaus des Mumok: „Bussi, Kant! Bussi, Kant!" Auf den ersten Blick sieht das aus, als hätte es die Wiener Spaßgruppe Philosophy Unbound am Mittwoch endlich auch zu Impulstanz geschafft und kollektiv an dem Workshop „Critical Joy" teilgenommen.

Dieser Kurs war beliebt, weil ihn neben dem Performer Keith Hennessy auch die Popsängerin Peaches leitete. Ihrem Namen ist es zu verdanken, dass die Abschlusspräsentation von „Critical Joy" im Museum zu einem Open-Air-Konzert im Haupthof des Museumsquartiers ausuferte.

Wie cool, ein Choreograf und eine Popgröße haben Spaß an Kant, und die sexy Partygruppe im Museum macht eine Manifestation für den guten Immanuel. Schließlich hat der Philosoph als 22-jähriger Heißsporn seine „Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte" hingelegt, in denen er sich mit dem damals, 1746, sakrosankten Werk des Rationalisten Gottfried Wilhelm Leibniz matchte.

Als Motto hatte sich Kant ein Seneca-Zitat gewählt, dem zufolge man bitte schön nicht der Herde folgen, sondern eigene Wege gehen sollte. Was für ein Stoff, um der Philosophie jenen queeren Glamour einzuimpfen, wie ihn etwa die Wiener Sublim/nes-Gang schon längst probt.

Bei näherem Hinhören allerdings klang das „Bussi, Kant!" im Museum seltsam amerikanisiert, wie: „Pussy – cunt!" oder „Pussy can't!" Das Erstere wäre mit „Muschi – Fotze" zu übersetzen und das Letztere hieße ungefähr: „Kätzchen kann nicht!" Und schon schien der Traum vom genialen Queering der kulturellen Referenzen geplatzt. Aus der zerstörten Blase wären dann ein paar Pubertäre gehüpft, die wirkten, als freuten sie sich, endlich öffentlich schlimme Wörter zu krähen.

Nein, das würde an den wahllosen Gebrauch des Wortes „fuck" im amerikanischen Slang erinnern, den Mister Trump mit einer beachtlichen Anzahl US-amerikanischer Bürger gemeinsam hat ... Okay, aufgewacht: Die Musikerin hat ihren Albumtitel *The Teaches of Peaches* wörtlich genommen und mit Hennessy eine künstlerische Werkstatt veranstaltet, die unter anderem einen Chor kreißte, der auf Englisch „Muschi – Fotze" jubelte.

„Critical Joy" war gut gemeint. Es ging trotz der ganzen Kopflosigkeit um das Feiern einer aufmüpfigen Ausgelassenheit, die in Zeiten wie diesen ohnehin bedroht ist. Ganz im Sinn auch der Performance *Kein Stück Liebe* der Ich bin O. K. Dance Company, für die der Rezensent das Peaches-Konzert frühzeitig verlassen hat – gerade, als der Song *Wohin, kleines Pony?* von Bob Martin gespielt wurde.

Leuchten aus dem Hinterteil

Kein Stück Liebe, eine tatsächlich sehr liebevolle Zusammenarbeit von Tänzerinnen und Tänzern mit und ohne Behinderung, spiegelte ebenfalls entschlossenen Widerstand gegen die Katastrophenstimmung der Gegenwart. Das Stück kam allerdings ohne leeren Behauptungskitsch und Peaches-Ansagen wie „Fuck the Pain Away" aus.

Einen wieder mit „Critical Joy" verwandten Methodenkoffer packt die Österreicherin Florentina Holzinger aus, die ihre Show *Body + Freedom* serviert. Dafür hat sie sich mit ein paar Kollegen, darunter Annina Machaz und Vincent Riebeek, zu einem „Kollektiv" zusammengetan.

Um es gleich vorwegzunehmen: Das Publikum – es kam zu einem Gutteil vom Konzert im Museumsquartier – hat diese Performance nicht wirklich zu schätzen gewusst. Und zwar weniger, weil die Performer zu Beginn der Show mit in unter anderem Hintern gesteckten Laserlampen durch das vernebelte Odeon leuchteten, sondern weil die Holzingers bei der Uraufführung die Größe hatten, das immer wieder bombastische Anreize triggernde Spektakel gnadenlos in sich zusammenbrechen zu lassen.

Body + Freedom ist die Karikatur einer jener Fernsehshows, in denen die Beteiligten und das Publikum zum Gaudium der Couch-Potatoes zu Hause diverse „Challenges" zu bewältigen haben. Zwei Kameras sind hautnah dabei, das Publikum wird aufgefordert, sich wild auszuagieren. In den Gesichtern der Performerinnen und Performer picken Pinocchio-Nasen: Alles, was da kommt, ist verlogen – wie die Spektakelshows der Boulevardsender.

Bevor die Kettensäge ihre Arbeit tut: „The Twins" Florentina Holzinger (li.) und Annina Machaz in der Performance „Body + Freedom". Foto: Thomas Lenden

Deren Nihilismus schleudern Holzinger und Co ihren eigenen entgegen. Und das ohne anbiederndes Augenzwinkern in Richtung der sensationslüsternen Art-Potatoes im Publikum. Daher ist dieser Trash auf jeden Fall heroisch. „Body + Freedom" bis 30. 7.

IMPULSTANZ

arte | Journal | 30.7.2016 | 19:10

Wien im Tanzfieber
Es ist eines der renommiertesten Sommerfestivals Europas: das ImpulsTanzFestival in Wien. Vier Wochen lang bietet es in der österreichischen Hauptstadt einen Querschnitt des zeitgenössischen Tanzes - mit großen Kompanien bis hin zu frischem Nachwuchs. Ein Schwerpunkt des diesjährigen Festivals ist die Interaktion von Tanz und Bildender Kunst. Mit immerhin 60 Aufführungen in Wiener Museen hat der Tanz in diesen Sommerwochen die Musentempel erobert.

O-Ton: *Berstad, Helgebostad, Wigdel, Karl Regensburger, Peaches, Keith Hennessy*
Redakteur: *Lienhard*

taz
IMPULSTANZ
02.08.2016

Von sinnfällig bis hinfällig

IMPULSTANZ WIEN Mit „Critical Joy" bereiten der Aktivist und Performer Keith Hennessy und die Sängerin Peaches der Macht der Ohnmacht ein rauschendes Fest

VON **UWE MATTHEISS**

Das Museum hat sich etwas eingefangen. Nichts Schlimmes. Die Aufzüge funktionieren noch, allerdings machen sich zwei knuddelige Reptil-Insekt-Weichtier-Mensch-Mischwesen darin breit. Wer hineinwill in die gläserne Kabine, den grinsen unter Halbmasken Pausbacken und gemalte breite Lippenstriche einfach nur an. No way. Ein Stockwerk tiefer balanciert eine junge Frau zum Mantra „In Zeiten wie diesen" mit verbundenen Augen mal sinnfällig, mal hinfällig über Dachlatten.

Untertags widmet sich das Wiener Museum Moderner Kunst (mumok) derzeit der Malerei. Die Ausstellung „Painting 2.0" propagiert mit diesem koketten Titel den Anschluss der Malerei ans Informationszeitalter, sortiert aber im Wesentlichen die Hinterlassenschaft dessen, was und wofür man einmal brannte, fein säuberlich nach formalen, genealogischen, psychologischen Kriterien. Was kann ein Museum heute überhaupt noch tun, außer mit staatlich finanzierter Autorität nachträglich zu approbieren, was der Markt zuvor entschieden hat? Es lässt in lauen Sommernächten, wenn es den Betrieb nicht allzu sehr stört, lebende KünstlerInnen als Heinzelmännchen ins Haus.

Die temporäre Infektion mit unabgeschlossenen Gestaltungsprozessen besorgen zwei GrenzüberschreiterInnen, an deren hybriden Arbeitsformen sich das Schmetterlingssammeln in künftigen Kunst- bzw. Musikwissenschaften schwertun wird. Für das Wiener Impulstanzfestival leiteten – oder soll man sagen – liebten und provozierten der in San Franzisko ansässige Choreograf, Performer und LGBT-Aktivist Keith Hennessy und Musikerin Peaches im mumok einen dreitägigen Workshop.

Der Balou-Bär friert

Hybride Kunst 2.0: Hennessy versucht immer wieder, künstlerische Prozesse vor dem Gerinnen in der Form in soziale Interaktion zu überführen. Gleichwohl macht er keine sich einfach unter den Begriff fügende „engagierte" Kunst, die Qualität seiner Arbeit besteht gerade darin, dass er die Überbestimmtheit und Mehrdeutigkeit in der politischen Aktion weiterführt. Peaches sprengt hingegen die Möglichkeiten der Identitätskonstruktionen im Pop durch Konzeptkunst.

Wie bei einem guten Festivalkonzert musste man auf die Headlinerin erst einmal warten. Hennessy trat zuvor schon mit eigenen Arbeiten in Erscheinung. Im Keller zeigen Filme ihn etwa im Balou-Bärenkostüm und einer Isolierdecke als Penner in San Francisco. Die Schutzmechanismen des bürgerlichen Individuums gehen über Bord. Auf einem messerscharfen Grat zwischen Pathos und Peinlichkeit gelingt es durch die kindhafte Bärchenpersona, Fragen zu stellen, die die neunmalklugen Erwachsenen längst vergessen haben: Warum leben in den reichsten Städten der Welt immer noch Leute auf der Straße, warum muss man einen halben Monat arbeiten, nur um einem Monat zu wohnen?

Und: Was kann Kunst in drei Tagen leisten? Der Workshop ist einerseits eine denkbar demokratische Form, mit künstlerischem Wissen umzugehen,

Warum leben in den reichsten Städten der Welt immer noch Leute auf der Straße?

andererseits das perfekte Instrument für die Kontrollgesellschaft. Man arbeitet nicht mehr, man arbeitet vielmehr an sich. So galt es, im Prozess der Selbstoptimierung ein Moment von Subversion zu implementieren.

Wie sagt man als Guru: Befreie dich vom Guru? Die Adepten spielen erst einmal durch, was sie in der Kunst in Zeiten wie diesen gelernt haben. Das Resultat sind Soli, Kleingruppenarbeiten, Dienstleistungsangebote. Kaum gemeinsame Aktionen oder gar Übernahmefantasien gegenüber der Institution. Im *anything goes* scheint immaterielle Arbeit ihre eigene Entwertung nur vorangetrieben zu haben. Kritik war gestern, das ist kein Mangel, sondern Tatsachenfeststellung. Ob sich noch einmal ein Weg zurück in die Geschichte öffnet, steht dahin. Kunst kann aber immer noch die Wahrheit sagen, auch wenn die, die lügen, ihre Sprache nicht mehr verstehen.

Wo Macht Vernunft vollends absorbiert hat, kippt jeder weitere Schritt zur Aufklärung in den Mythos. Vom Keller durch das ganze Haus zieht nun eine Workshopschar unterschiedlichster Gender- und Begehrensdeklaration und skandiert „Pussy, Pussy, Cunt!" als Abwehrzauber gegen die schlechte Wirklichkeit von Patriarchat, Kapital und Zwangsheterosexualität.

Im Blick auf eine pornografisierte Alltagskultur mag es zunächst paradox klingen, aber das rasurtechnisch, ästhetisch oder operativ nicht zugerichtete weibliche Genital scheint darin das letzte Mittel einer subversiven Zeichenkollision zu sein. So strömen die queeren Mänaden von Frau Peaches ins Freie des Museumshofs und zelebrieren in der subtropischen Wiener Sommernacht das laute Mysterienspiel wider die Genitalpanik. In der griechischen Mythologie entblößt sich Baubo, eine Figur aus dem Fruchtbarkeitskult der Göttin Demeter, unter derben Scherzen. Ihr „Bauchgesicht" wehrt patriarchale Zumutungen ab, Peaches trug es im Kostüm.

Die queeren Mänaden von Frau Peaches in einer lauen Sommernacht Foto: Emilia Milewska